**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 12=32 (1866)

Heft: 22

Artikel: Oberstlieut. Lecomte über den nordamerikanischen Krieg

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93868

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

# Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Bafel, 29. Mai.

XI. Jahrgang. 1866.

Nr. 22.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Breis bis Ende 1866 ift franto burch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden dirett an die Berlagshandlung "die Schweighauserische Berlagsbuch= handlung in Bafel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Werantwortlicher Redattor: Oberst Bieland.

Oberftlieut. Cecomte über den nordamerikani-

Bersprochener Magen kommen wir auf bieses in= tereffante Werk zurud, um einzelne Auszuge aus bemfelben zu bringen.

Nachdem am 14. April 1861 bas Fort Sumter vor Charlestown gefallen war, entschloß sich enblich am 15. die Unionsregierung Truppen aufzubieten; die wenigen Regulären, über welche sie verfügen konnte, reichten nicht mehr hin zur Bertheibigung ber rechtmäßigen Regierung. Es sollten 94 Milize Regimenter jedes zu 780 Mann, im Sanzen mit dem Contingente von Columbien 75,000 Mann "zur Beschützung des Bundeseigenthums und zur Berestärfung der Staatspolizei" aufgeboten werden.

Nach bem Wortlaute bes Gesetzes ift jeber ameri= fanische Bürger vom 18. bis zum 45. Jahre milig= pflichtig und fann zu einem breimonatlichen Dienft gezwungen werden. Der Bund foll bie Bewaffnung und ben Sold im Felbe, ber Staat die Befleibung liefern. Im Jahr 1860 hatte ber Totalbestand circa 3 Millionen Miligtruppen fein follen, von welchen 2 Millionen von ben nördlichen Staaten zu liefern gewesen waren. Aber nicht einmal auf bem Papier eristirte biese Armee. Die wenigsten Staaten hatten fich bie Muhe gegeben Controllen über die Pflichti= gen zu führen. Wenn auch einzelne größere Stäbte einzelne fcone Regimenter befagen, fo hatten tiefe boch mehr ben Zweck, die Leute zu amufiren, als fie zu einem eigentlichen Militärdienste anzuhalten. Nur ber Generalftab ber Miliz mar vorhanden, übergah= lig fogar. Sauptleute, Oberften, felbft Generale gab es in schwerer Menge, vielleicht mehr als Gol=

Ware nicht eine patriotische Begeisterung ber Re- leben keinen Sochschein und die meisten gierung zu Gulfe gekommen, so wurde es mißlich waren wo möglich noch weniger instruirt.

ausgesehen haben mit der Formirung der Armee. Dank biefem Aufschwunge hatte bie Regierung balb mehr Solbaten als fie verlangt hatte. Aber alles biefes war mit einem garm verbunden, ber ben 3wed ber Armeeaufstellung, Ginschuchterung bes Subens, nicht erreichen tonnte. Entweber hatte man zehnmal mehr Truppen aufbieten follen, ober ohne Larm, ohne Auffehen zu erregen, die Korps fogleich nach ben gefährbeten Forts birigiren follen. Da rächte fich eben ber Mangel jeder Organisation. Wenn nur ein schwacher Theil ber Bevolferung zu einem Militärdienste mare herangezogen und organi= firt gewesen, fo hatten biefe Buntte erhalten werben tonnen, fo aber mußte man Forte und fostbare Bor= rathe in die Bande ber Wegner fallen feben, gu be= ren Ruderoberung es Strome von Blut, gu beren Wiederherstellung es foloffale Summen erforberte.

Der Süben lachte zu biesem Aufgebote; die Führer besselben, welche seit Jahren biesen Krieg vorgeschen und ihre Stellung in den Bundesbehörden bazu mißbraucht hatten, Borräthe aller Art in ihren Magazinen zu häusen, wußten wohl, daß diese Truppenzahl zur Herstellung der Union nicht hinreichen würde. Auch die Bundesregierung begann diese Ueberzeugung zu theilen, am 3. Mai wurde Berstärfung ber regulären Armee und Anwerbung von Freiwilligen auf 3 Jahre angeordnet.

Die Organisation war natürlich sehr mangelhaft; Artilleric und Kavallerie fehlten beinahe gänzlich. Die Organisation und Berpflegung (Abministration) war bem englischen, die Elementartaktik dem französischen Reglemente entnommen. Zwei bis fünf Regimenter, von benen die neuformirten aus drei Bataillonen bestehen sollten, bildeten eine Brigade, zwei bis vier Brigaden eine Division. Außer den Regulären und einzelnen beutschen Korps waren die Truppen nicht nur nicht eingeübt, sondern hatten auch vom Dienst, von den Pflichten des Soldatensleben keinen Hochschein und die meisten Offiziere waren wo möglich noch weniger instruirt.

Bon einem eigentlichen Generalftab wußte man gimenter auf bem linken Botomac einexerzirt; fo balb gar nichte; 2Bort und Begriff waren unbekannt. fie einigermaßen felbtauglich erschienen, sandte man

Wir konnen nicht langer bei biefer Schilberung verweilen, wir wurden sonst bie Rolle eines Referenten mit berjenigen eines Uebersetzers vertauschen. Es genügt uns bies, um ein Bild zu verschaffen ber Armee eines Bolkes, bas im haschen nach materiellen Gütern vergeffen hat, für bie Sicherheit bes höchsten Gutes, ber Ehre und ber Freiheit bes Baterlandes zu forgen.

Werben uns unsere Rirchthurms=Polititer, bie Berren Soffmann und Consorten, noch ferner mit hinweisungen auf Amerika langweilen wollen, um Militärausgaben zu bekämpfen?

Die Truppen wurden in einem Lager bei Alexansbrien werwärts Washington instruirt. Tag für Tag wurden sie zum Manövriren geführt, zur Abwechs= lung kleine Rekognoszirungen gegen den Feind unsternommen und Schanzen aufgeführt, wie überhaupt bas Schanzenaufwerfen eine große Rolle in diesem Kriege spielt.\*)

Die Schlacht bei Manassas ober Bull Runs machte bieser Armee ein Enbe. Dem Drängen bes Congresses hatte General Scott, ber selbst wenig Zustrauen zu biesen Zuaven und Freikorps hatte, nachzgeben und die sogenannte große Armee unter McDowell zu einer Offensivbewegung kommandiren müssen. Die Folge davon war die blutige Niederlage bei Bull Runs.

Man war jubelnd ausgezogen voll sicherer Siegeszuversicht! Wer hatte ben patriotisch begeisterten Schaaren Wiberstand leisten können? Die Aufregung, die Emotion wirkte so angenehm auf die blassirten Geister, auf die Nerven, daß man diesen Auszug als ein belebendes Intermezzo mitten im Ringen nach Geld betrachtete. Lange dauern konnte es nicht! Wie blutig wurde dieser Traum zerstört! Man sah sich plöglich an der Schwelle eines wirkslichen Krieges, von bessen Eristenz man bis jest nur vom Hörensagen Kenntniß hatte. Und welche Drangsalen, welche Leiden hat dieser Krieg nicht mit sich gebracht?

Lecomte berichtet, und es ist bies ein sehr interessanter Abschnitt, über bie Formation ber neuen Armee. Denn biese Folge hatte bie erlittene Demuthigung, baß man bie Augen öffnete und bebacht war, bie zu einem erfolgreichen Kriege nothwendigen Mittel zusammenzusinden.

Am 2. August beschloß ber Kongreß eine Armee von 500,000 Mann burch Anwerbung von Frei-willigen auf 3 Jahre aufzubieten. Zum Komman=banten ber Potomacarmee wurde General McClellan ernannt, welcher burch glückliche Kämpfe im Westen während bieses Sommers sich ausgezeichnet hatte.

Es galt nun vor Allem Truppen zu bilben. Diese Aufgabe erfüllte General Carfey in vortrefflicher Weise für die Infanterie. Zuerft wurden die Re=

gimenter auf bem linken Botomac einexerzirt; so balb fie einigermaßen felbtauglich erschienen, sandte man fie auf das rechte Ufer, wo fie in die Brigaden und Divisionen eingereiht wurden. Bewegungen gegen ben Feind und Exerziren wechselten ununterbrochen mit einander ab.

Für bie Instruktion ber Artillerie sorgte ber unermübliche General Barry, welcher auch bie Beschaffung bes Materiellen mit merkwürdiger Schnelligkeit betrieb. Ge sollten 2½ bis 3 Felbgeschüße auf 1000 Mann kommen. In Zeit von 7 Monaten konnte er bem Obergeneral 520 Felbgeschüße in 92 Batterien mit 12500 Mann und 11000 Pferben, vollkommen selbtauglich zur Disposition stellen. Für die Instruktion der Freiwilligen waren die Truppen ber regulären Artillerie verwendet worden.

Die Sorge für bie Ravallerie war bem General Stoneman anvertraut worben. Mit vielen Schwiesrigkeiten hatte berfelbe zu kämpfen. Bor Allem mit ben Borurtheilen ber sogenannten Staatsmänner und Finanzkünstler, welche von einer so theuren Waffe nichts wissen wollten und behaupteten, man werbe sie doch nicht verwenden können, bis endlich die Erfahrungen den Beweis erbrachten, daß ohne zahlereiche Ravallerie die Armee in ihren Operationen gehemmt sei. Sodann fortwährend mit der Nachslässigkeit der Offiziere, so daß mit Ausnahme einiger tüchtiger Regimenter die Ravallerie mehr brillante Fourrageure lieferte, als im Stande gewesen ift in Linie zu manövriren.

Eine schwierige Aufgabe war sobann bie Sorge für ein taugliches Offizierskorps. Eine Menge unswürdiger Individuen, Wirthshaushelben, Werber, Bolksredner waren zu Offizieren ernannt worden, die durch nichts zu dieser Stellung befähigt waren; benn sie gerade waren am schnellsten bei Bull Runs davon gesprungen. Mehrere hundert solcher Leute wurden fortgejagt und ihre Stellen durch tauglichere, namentlich durch Angehörige der regulären Armee besett.

Die lette Aufgabe, die Aufstellung eines Generalsstabes, war vielleicht die schwierigste; benn in Amerika sowohl als anderswo\*) übersieht man die Nothewendigkeit eines tüchtigen Generalstabes, des Haupetes einer Armee. Man beachtete nicht, daß an einen Generalstabsoffizier höhere und schwierigere Aufgaben gestellt werden, als an einen Truppenoffizier, ber mit Gesundheit, Muth und offenem Kopfe seine Pstichten zu erfüllen im Stande ist.

Wir wünschten, baß unsere Generalstabsofsiziere und unsere Staatslenker diesen Abschnitt, wo Lezcomte die Stellung und die Aufgabe eines Generalsstabes bespricht, studiren und beherzigen möchten; benn es sind goldene Lehren. Golden auch in ganz materieller Beziehung; benn werden sie befolgt, so wird man eines Tages nicht in die gleiche Lage, wie die amerikanische Armee und Regierung versetzt werzben und wird nicht mit Summen von Gold und Hecatomben von Menschen die Vernachlässigung der Ausbildung eines Generalstabes büßen müssen.

<sup>\*)</sup> Wir verweisen auch in Bezug auf die Sorgfalt, welche im Verlaufe des Krieges auf Ausbildung der Truppen verwendet worden, auf das hübsche Schriftchen von Aschmann.

<sup>\*)</sup> In Bern, in ben Galen ber fcweiz. Bunbeeversammlung.

McClellan fand feine Zeit fich ber Ausbildung ! ber ihn umgebenden Generalftabsoffiziere zu widmen; er felbst arbeitete fo unermublich, bag er bie Arbeit von 6 Beneralftaben vollzog. Um für genügende Ab= jutanten zu forgen, mablte er ein Mittel, bas von Freiheit von Borurtheilen zeugt, bas aber nicht bagu beitrug, ben Beneralftab zu einem feften Bangen gu fitten. Er nahm gerne europäische Offiziere in die= fer Eigenschaft auf. Man fah Offiziere aus bei= nahe aller herren Lander in feinem Gefolge; Deutsche, Schweben, Schweizer, Englander, Frangofen, unter biesen bie Pringen von Orleans. Ohne Zweifel vereinigte dieser glanzende Stab eine Summe geifti= gen Wiffens, aber einseits erweckte bie Unwesenheit von gahlreichen Fremben gerechte Empfindlichkeit bei ben Ginheimischen und fobann fehlte bem Beneral= ftabe felbst bas gegenseitige Butrauen und ber Beift famerabichaftlicher Busammengehörigfeit.

Es liegt auch hierin eine Lehre fur uns. Auch uns werben, follte einft ein Rrieg die Aufstellung einer großen Urmee nothwendig machen, Dienstoffer= ten fremder Offiziere zukommen. Beherzige man alsbann biefe Lehren; befolge man bas Beispiel un= feres Dufours, welcher im Sonberbundsfeldzuge alle gurudgewiesen hatte, mahrend bem Beneralftabe ber Sonberbundsarmee biefe fremben Elemente fo vielen Schaben zugefügt hatten. Erinnere man fich, baß die Berner Miligen im Jahre 1788 die Anwesenheit frangofischer Offiziere im Sauptquartier mit gerech= tem Migtrauen bemerften. Gin Bolfsheer muß von einheimischen Offizieren kommanbirt werben, bamit bieß aber geschehen fann, muß für Ausbildung ber Offiziere im Frieben gehörig geforgt fein.

Als bie Armee gegen Ende 1861 und Anfangs 1862 halbwege in ben Stand gesett mar, bem Feinde entgegen zu treten, wurde die Frage über die Festsetzung bes einzuschlagenden Feldzugplanes auf= geworfen. Bahrend die Regierung fogleich bie Offenfive wollte ergriffen wiffen, machte McClellan geltend, bag bie Beit, bie zur tuchtigen Ausbildung ber Armee, zur Completirung bes Materiellen 2c. verwendet werde, feine verlorene fei. Bereits ba= mals begannen die Reibereien zwischen dem Mini= fterium und Lincoln einerfeits und bem Obergeneral McClellan anderfeite. Diefer hatte ben Ginflufte= rungen, ben Zumuthungen zu einem topflosen Bor= wartefturmen zu widerstehen gewußt; er suchte bas thatendurstige, fannengießernde Publifum burch Re= vuen zu amufiren und forgte burch beständige fleine Borpoftenreibereien fur bie tattifche Ausbildung ber Truppen. Aber er fonnte baburch ben Ausbruch bes Zwiefpaltes hochstens aufschieben, nicht verhindern.

Es ift nun febr intereffant in Lecomte zu erfah= ren, in welcher Beife die Regierung und ber Wiener hoffriegerath heillofen Ungedenkens, wollten fa= gen bas Militar=Comite bes Congreffes in Bashing= ton, wegen ber migbeliebigen politischen Richtung -McClellan war fein Abolitionist - bes Obergene= rale, beffen Plane zu burchfreuzen verftanden und

bie Operationen ausubte. In diesen Seiten tritt ber Bortheil, ben ber Berfaffer vor ben meiften ober allen europäischen Schriftstellern über biefen Rrieg, in Folge seiner Unwesenheit an Ort und Stelle hat, recht flar hervor. Um über biefe Berhältniffe genau berichten zu tonnen, mußte er in ben Sall gefest fein unmittelbare Studien zu machen.

Buerft fdrieb man vor, bag am 22. Februar, bem Geburtstage Washingtons, bie gange Armee in Bewegung zu feten fei; bann bag bie Botomacarmee Manaffas-Junction erobern muffe, fodann enthob man McClellan ber Stelle eines Beneraliffimus ber fammtlichen Streitfrafte und verlieh ihm blog bie Stellung eines Chefs ber Potomacarmee, man gab der Armee eine Organisation in Armeckorps, ohne feinen Antrag abzuwarten, und zwang ibn in allen wichtigen Angelegenheiten die Rorpotommandanten um ihre Unficht zu fragen, man entzog ihm will= fürlich Armeetorps und Divifionen, fo g. B. die tuchtige Division Blenker bei ben spätern Operatio= nen 2c. 2c.

Auch biefe Befprechungen enthalten fur uns ge= wichtige Lehren. Ware bas amerikanische Bolk auch im Frieden militarifch geubt gemefen, fo hatte fcmer= lich ein beliebiger Abvofat, Stanton, ale Rriegemi= nifter bem Oberbefehlshaber folche Borfdriften er= laffen konnen. Man murbe gewußt haben, bag ein Solbat, ber im Felbe fteht, feine eigene Uebergeu= gung bem Bangen unterzuordnen weiß; man wurde im Stande gewesen sein, bas Beispiel ber rabifalen Tagfatung ber Schweiz von 1847 einiger Magen nachzuahmen, die Charafter genug beseffen, fonfer= vativen Führern bie Armee gegen ben Sonderbund anzuvertrauen. Was fur Leute waren wohl bamals an bie Spige gekommen, wenn bie Tagfagung nach ben politischen Unschauungen fich hatte erfundigen, und wenn die betreffenden Offiziere die ihnen über= bundene Aufgabe wegen abweichenden Unfichten hat= ten zurudweisen wollen? Wo ftunden wir jest?

Drum, wir fommen immer und immer auf bie= fen Sat gurud, brum forge man fur eine tuchtige Armce, für bie Ausbilbung ber Offiziere, auf baß bie Truppen Butrauen zu benfelben haben fonnen, und vergeffe man nie, bag unfere Urmee-Ginrichtung, wenn nicht bas wichtigste, so boch eines ber wich= tigften Glemente unferer fittlichen Bolfebilbung ift.

Wir muffen bier unfer Referat abbrechen; wir fonnen nicht in bieberiger Beife bie fpatern Buge ber Armee besprechen. Wir glauben aber burch bie obigen Mittheilungen unfern Lefern ben Beweis er= bracht zu haben, bag wir nicht zu viel gefagt, wenn wir Lecomtes Bert eine bebeutenbe Erscheinung in ber neuern militarifchen Litteratur genannt. Wir wünschen, bag unfer Referat recht viele Offiziere ver= anlaffen moge, biefes Buch zu ftudiren. Jeder, ber Subalterne, wie ber Generalftabsoffizier wird Be= lehrung, wird Anregung empfangen. Diefer Bruder= fampf in ber tansatlantischen Republit, er enthält viele Lehren auch für uns, fo verschieden in vielen Beziehungen die Berhaltniffe find, er predigt uns welch schlimmen und unheilvollen Ginfluß bieß auf i vor Allem bas Gine, mas schon Capo b'Iftria einft ter Schweiz zugerufen: Un état sans armes, sans unité, entouré de voisins puissants n'est pas un état. L'intérêt, la gloire, la sécurité de la Suisse exigent, qu'elle annonce à l'Europe qu'une armée bien instruite couvrira au besoin ses frontières et que toute la nation viendra la soutenir pour faire respecter les limites de son territoire.

# Meber die Beranbildung eines Volksheeres.

(Fortfegung und Schluß.)

## 9. Größere Truppengufammenguge.

Die größern Truppenzusammenzuge, welche in stebenden Lagern ober in engen Kantonirungen stattfinden, sind ebenso nothwendig um die höhern Offiziere auszubilben, als nühlich die Truppen mit den Grscheinungen und Anstrengungen des Krieges befannt zu machen.

Theorien find zwar ein gutes Gulfsmittel, boch fonnen fie niemals ben Bortheil, ber aus praktischen Uebungen erwachst, erfeten. Erft burch öftere Ue= bung lernen die Befehlshaber Truppenmaffen beme= gen und anführen, fie lernen mit benfelben bisponiren und bie Schwierigfeit ihrer Aufgabe fennen, benn so einfach biefe scheinen mag, so gibt es boch viele Umftande, die nachtheilig und ftorend einwir= ten. Kein Theil ber Maschine, welche fie führen follen, ift aus einem Stud zusammengesett, fonbern jeber befteht aus Individuen, beren jedes feine eigene Friftien nach allen Seiten bin behalt, weghalb man nicht eine Prazifion ber Wirkung erwarten barf, welche eben wegen biefer Reibungen unmöglich ift. Die Renntniß ber Schwierigkeiten führt barauf, fie zu umgehen. Wenn bie Maschine im guten Gange erhalten werben foll, find verschiedene Berrichtungen nothwendig; überhaupt man muß die Sinderniffe fennen, um fie zu überwinden.

Der Marschall Marmont, in feinem Geist bes Militarwesens, fagt: "In die erste Reihe ber Boll= enbungsmittel und Bilbung ber Truppen ffelle ich bie Errichtung ber großen Uebungslager. — Im Schoofe bes Friedens find fie es allein, wodurch fich bie Truppen Kriegsgewohnheit und ben ihnen nothigen Unterricht eigen machen. Der militärische Beift entwickelt fich nur in Mitte ber Befahren bes Rrieges ober jener Versammlungen, welche bas Bilb besfelben barftellen. Das Lagerleben, bie basfelbe begleitenbe Bewegung, bas Gemisch ber Waffengat= tungen, biefe fo gang eigene Lebensweise, welche bem burgerlichen Leben fo fremb und bas Glement ber Siege und bes Ruhmes ift, kann nur durch Truppen= zusammenzuge von einiger Dauer und bei guter Ber= pflegung fattfinben."

Bei ben großen Manövern, welche stets bas Interesse eines jeden Soldaten in Anspruch nehmen, sernen die Unterbefehlshaber dem gegebenen Impulse folgen, dem erhaltenen Befehle gemäß ihre Truppensabtheilung im Einklang und in Uebereinstimmung in Thätigkeit zu setzen. Bei den Scheingesechten erwerben sie einen gewissen Grad der Selbstständigkeit, welcher von jedem Truppenkommandanten verlangt werden muß. Ohne die nöthige Gewandtheit in biesen Beziehungen würde die Friktion und die Stösungen in der Armee im Felde so groß, daß jede geordnete Bewegung derselben unmöglich wäre. Fehser und Bersäumnisse werden sich derart häusen, daß die ganze Maschine ins Stocken kommt und Katasstrophen nicht ausbleiben können.

General Clausewit sagt: "Die Uebungen bes Friedens so einzurichten, daß ein Theil der Friktionsgegenstände darin vorkomme, das Urtheil, die Umsicht, selbst die Entschlossenheit der einzelnen Führer geübt werde, ist von viel größerm Werth, als biejenigen glauben, welche den Gegenstand nicht aus Erfahrung kennen.

Aber auch die Truppen muffen in den Anftrengungen, welche fie im Kriege erwarten, geubt werben. Zweckmäßig geleitete Uebungen machen fie damit bekannt, daß Anftrengungen und Entbehrungen nothwendig und vom Krieg unzertrennlich feien.

Mangelhaft ausgebilbete ober verweichlichte Solbaten find fehr geneigt, bieselben burch bie Behler ihrer Borgesetten hervorgerufen anzusehen.

Clausewit sagt beshalb: "Die körperlichen Anstrengungen muffen geübt werben, weniger baß sich bie Natur, als baß sich ber Verstand baran geswöhne. Im Krieg ist ber neue Soldat sehr geneigt, ungewöhnliche Anstrengungen für Folgen großer Fehler, Irrungen und Verlegenheiten in ber Fühstung bes Ganzen zu halten und badurch doppelt niesbergedrückt zu werden. Es wird bieses nicht gesichehen, wenn bei Friedensübungen darauf vorbereistet wird."

Sehr wichtig ist die Wahl bes Chefs bes Truppenzusammenzuges, von demselben hangt es ab, ob die mit großen finanziellen Opfern von Seite bes Staates vereinigten Truppen etwas lernen. Wenn ein Mann von Talent und Erfahrung das Ganze leitet, da wird der Truppenzusammenzug für die Kriegstüchtigkeit des Heeres gewiß fruchtbringend sein. Ist dieses aber nicht der Fall, so liegt die Gefahr nahe, daß gerade das Gegentheil erzielt werde.

Erzherzog Carl sagt: "Man soute bei ber Zu= sammenziehung ber Eruppen ben Zweck verbinben burch bie auszuführenben Manover bas Unstatthafte jener irrigen Sage barzustellen, welche in ber Ar=mee soeben an ber Tagesordnung sind.

Sorgt bie oberste Berwaltung nicht bafür, so werben berlei Mißgriffe fortwährend wiederholt, befestigen sich so burch die Gewohnheit und erlangen endlich eine so gebieterische Gewalt, daß sie auch burch jene, welche sie bei kaltblütiger Ueberlegung verdammen, wieder ins Leben gebracht werden, sobalb sie handeln sollen. . . . Jener, dem die Leitung